

Aikyo Nara

Naruto: Next Generation

Von Samehada92

Kapitel 10: "Sprechstunde"

Hiko erwachte aus ihrem seelenruhigen Schlaf. Sie kuschelte sich tiefer in die Polster des Sessels, in dem sie die Nacht verbracht hatte. Sie vernahm das Geräusch von übereinandergestapelten Schüsseln, die permanent leicht gegeneinander schlugen. Jemand musste wohl Frühstück machen. Langsam öffnete sie ihre ozeanblauen Augen und schaute sich im Wohnzimmer um. Ino lag noch immer auf der Couch, woraus sie schloss, dass Uremaru sich in der Küche abrackerte.

Dann betrachtete sie ihre Cousine, stellte aber bald etwas Unangenehmes fest. Ihr Brustkorb schien sich nicht mehr zu heben oder zu senken. Besorgt stand die Goldbraunhaarige auf und hielt ihr linkes Ohr zum Mund der Blondin. ‚Sie atmet nicht!‘, stellte sie geschockt fest und Panik stieg in ihr auf. Sofort wurden ihre Hände von grünem Chakra umgeben und sie überprüfte den Körper vor ihr. ‚Kein Herzschlag! Keines der Organe arbeitet mehr!‘

„Uremaru!!!“, kreischte Hiko aus vollster Kehle und nur wenige Sekunden später, kam der Gerufene mit seiner kalten Maske ins Wohnzimmer. „Was schreist du denn hier so rum?!“, wollte er gereizt wissen, ohne seinen Gesichtsausdruck auch nur im Geringsten zu ändern. „Ino ist tot!“, schrie ihn seine beste Freundin verzweifelt und rasend vor Wut an, „du solltest doch auf sie aufpassen! Du Idiot! Du bist schuld daran, dass sie jetzt nicht mehr lebt!“ Während sich ihre Augen langsam mit Tränen füllten, richtete sie ihren Blick auf das leblose Gesicht ihrer Cousine.

„Guten Morgen, Hiko!“, sagte diese aber plötzlich und öffnete ihre Augen, während sie ihren Kopf hob. Die brünette Kunoichi stieß einen spitzen Schrei aus und stolperte zurück. Ino lachte sich währenddessen schlapp und auch Uremaru stand mit einem breiten Grinsen in der Türschwelle zur Küche. Fassungslos starrte die Ältere zwischen den anderen beiden hin und her. „Genjutsu“, beantwortete der Uchiha die unausgesprochene Frage seiner besten Freundin, worauf sich deren Fassungslosigkeit in blanke Wut verwandelte.

„Das ist nicht witzig, ihr Vollidioten!“, brüllte sie mit voller Kraft und stand vom Boden auf, „ich war total verzweifelt, schon fast am Durchdrehen!!! Wie könnt ihr nur so einen unsensiblen Scherz veranstalten!“ Ohne zu zögern nahm sie alles was sie greifen konnte in die Hand und warf es auf Uremaru und Ino. Egal ob es Bücher, Stühle oder

gar Shuriken waren. Sie wollte einfach ihrem unendlichen Zorn, den sie gerade verspürte, Luft machen.

Der Schwarzhaarige reagierte schnell und zog die Blondine, mithilfe eines Drahtes, der aus seinem Zeigefinger hervorschoß, zu sich in die Küche und versperrte den Durchgang mit einer Metallmauer, damit keines der geworfenen Objekte sie erreichen konnte. Wartend standen die beiden im dem kleinen Raum und hörten immer wieder, wie eines der Wurfgeschosse gegen die schützende Platte donnerte. Nach mehreren Sekunden brach die Geräuschkette ab. „Ich glaube, sie hat sich beruhigt“, sprach der Uchiha seine Vermutung aus, doch er hatte sich getäuscht. Nur einen kurzen Augenblick später wurde die zweite Tür, die aus dem Flur in die Küche führte, gewaltsam aufgetreten und die vor Wut schäumende Hiko stand im Raum: „So leicht kommt ihr mir nicht davon!“

Nun bekam es Ino mit der Panik zu tun, wogegen Uremaru seine emotionslose Maske beibehielt, aber dennoch ein ungutes Gefühl im Bauch hatte. „E... e... es tut uns leid! Wir... wir wollten doch nur e... ein wenig herumalbern und äh... ähm...“, stotterte die Blonde daher und sah hilfeschend zu dem Sharingan-Träger neben ihr. „Ja! Es tut uns leid“, äußerte dieser aber nur und blieb ansonsten ruhig. „Außerdem war es nicht meine Idee!“, versuchten sich beide gleichzeitig aus der Affäre zu ziehen und zeigten dabei auf den jeweils anderen.

Mit vor Zorn lodernden Augen starrte die aufgebrachte Kunoichi auf ihre beiden Gegenüber. Doch plötzlich fing sie ihrerseits lauthals zu lachen an. Durch diesen schnellen Stimmungsumschwung irritiert, glotzte Ino ihre Cousine verwirrt an. Auch Uremaru war über diesen jähen Gefühlswechsel verwundert. „Oh, Mann! Haha“, lachte die Brünette und hielt sich schon den Bauch, „habt ihr mir das wirklich abgenommen? Hahaha. Diesen Streich haben wir doch früher ständig durchgezogen, um Tsunade zu erschrecken, Uremaru! Hahahaha.“

„Stimmt“, erinnerte sich der Uchiha nicht gerade erfreut. Er kam sich jetzt irgendwie dämlich vor. „Und du hattest total schiss! Hahaha“, richtete sie ihr Gelächter nun an die noch immer leicht verschreckte Blondine. „Natürlich! ich dachte du würdest gleich auf uns losgehen!“, stieß sie aus, konnte sich allerdings das Lachen auch nicht mehr lange verkneifen. Die zwei Frauen standen da und lachten ausgelassen, während die einzige männliche Person im Raum, an das am Herd stehende Essen trat.

„Das Frühstück ist fertig“, verkündete er dann tonlos und stellte den Topf voller Nudelsuppe auf die Mitte des Esstisches. Das Lachen der beiden Frauen, wodurch sich schon einige Tränen aus ihren Augen gelöst hatten, ging über in unterdrücktes Glucksen und Kichern. Alle drei nahmen Platz und schöpften sich nacheinander ein wenig der köstlich riechenden Speise in ihre kleinen Schüsseln.

„Wow! Das ist total lecker!“, staunte Ino und nickte dem Koch respektvoll entgegen. „Hmpf!“, kam nur als Reaktion darauf. „Ja, ja! Das ist halt Uremaru Uchiha“, frohlockte Hiko freudenstrahlend, „ein kalter und emotionsloser Super-Ninja, aber auch ein wahrer Meister-Koch!“ „Es reicht jetzt, Hiko!“, fuhr er sie wütend an, konnte aber nicht vermeiden, ein wenig rot zu werden. „Ach! Sei doch nicht so schüchtern, Schatz“, redete sie ihm zu und pikste ihm in die Seite. „Ich hab dir gesagt du sollst mich nicht so

nennen! Und hör auf damit!!“

„Es ist wirklich erstaunlich“, erhob die Blonde auf einmal ihre Stimme. „Was denn?“, fragte ihre Cousine gleich nach, die ihren fragenden Blick auf sie gerichtet hatte und ihr kleines Spielchen mit ihrem besten Freund unterbrach. „Na ja! Du springst mit ihm um, als wäre er dein kleiner Bruder oder so etwas und er macht nicht mal Anstalten, dir irgendetwas zu tun“, erklärte Ino ihre Gedanken, „Sakura hat er einen Magentritt verpasst, obwohl sie nicht einmal viel gesagt hat. Und mir hat er den Arm verdreht, nur weil ich mich für meine Freundin eingesetzt habe!“ „Tja. Ich hab’s dir doch schon erklärt“, erwiderte die Brünette, „er ist unausstehlich für Leute, die er nicht kennt, aber wenn man ihm näher kommt, dann ist er ein ganz Lieber, nicht wahr?“ Bei diesen Worten streichelte sie ihn mit ihrer Hand unter seinem Kinn.

Sofort schlug er die Hand weg und stand peinlich berührt – was er jedoch niemals zeigen würde – auf: „Ich muss jetzt zum Training!“ Der Uchiha beförderte seine Schüssel in die Spüle und verließ die Küche. „Hey! Kannst du nicht wenigstens abspülen?!“, rief ihm seine beste Freundin noch hinterher. „Du bist die Frau“, hörten die beiden Bleibenden noch die Aussage von Uremaru, bevor die Wohnungstür ins Schloss fiel und er verschwunden war.

Hiko grinste nur über das Letztgesagte ihres besten Freundes und schaute ihre Cousine an: „Apropos Training! Bist du fit?“ Ino erwiderte den Blick ihrer Verwandten und nickte kurz: „Ja! Lass mich nur schnell nach Hause, um zu duschen und mich umzuziehen. Dann können wir loslegen.“ Die Brünette bestätigte das nun wieder mit einem Nicken: „Mhm! Muss ich wohl auch noch. Wollen wir zusammen duschen?“ „W... Wa... WAS!?!“, brüllte die Blondine nervös und mit hochrotem Kopf. „Das war nur ein Scherz. Haha. Los, ab nach Hause mit dir! In einer Stunde treffen wir uns am Trainingsplatz“, lachte Hiko, worauf sich Ino, noch immer mit rotem Gesicht, peinlich berührt aus der Wohnung stahl und zu ihrer Wohnung zurücklief.

~*~

„Da haben wir uns wohl beide verspätet“, grinste die Brünette, da sie und ihre Cousine gleichzeitig am Trainingsplatz ankamen. „Sieht so aus“, erwiderte die Blonde das Grinsen und umarmte die Ältere zur Begrüßung. „Na, dann! Folge mir“, kam die Aufforderung der goldbraunhaarigen Kunoichi und schon spazierten beide los. Nach ein paar Minuten kamen sie am Trainingsplatz 4 vorbei, auf dem gerade Uremaru und sein Team trainierten.

„Konzentrier dich, Aikyo!“, hörten sie ihn rufen und blieben stehen, weil sie ihnen ein wenig zusehen wollten. „Shinkei! Pass auf deine Deckung auf!“, brüllte er nun einem blonden Jungen entgegen, der Ino irgendwie ein kleines bisschen an Naruto erinnerte. Ein anderer Junge war gerade damit beschäftigt, ein paar Schlägen eines Doppelgängers seines Senseis auszuweichen. „Ijaku!“, hörte er die Stimme seines Meisters und drehte sich zu ihm um. Nur kurz später traf ihn die Faust der Uremaru-Kopie. Er fiel zu Boden und richtete seine Aufmerksamkeit sofort wieder auf seinen Sensei. „Lass dich nicht ablenken!“, belehrte er ihn, worauf der braunhaarige sein Gesicht verzog und wieder aufstand.

„Uremaru! Das war total gemein!“, tadelte Hiko nun ihren besten Freund an und trat näher. Er unterbrach den Kampf sofort und drehte sich zu der störenden Geräuschquelle. Als er erkannte wer da auf ihn zumarschierte fletschte er die Zähne und knurrte bedrohlich. „Nein! Böser Uremaru! Sitz! Aus!“, rief sie ihm die Standard-Hundebefehle zu und grinste ihn wieder breit an.

„Was wollt ihr hier? Wir sind mitten im Training!“, fragte der Uchiha gereizt und funkelte die zwei Frauen mit seinem Sharingan kalt an. „Wir wollten nur kurz anhalten und ‚Hallo‘ sagen. Wir sind nämlich selbst auf dem Weg, unser Training anzufangen“, erzählte Hiko mit einem, für Uremaru völlig unverständlichen, mütterlich stolzen Ton in der Stimme.

„Wirklich? Ich dachte du wärst schon eine super Kunoichi, Tante Ino“, meldete sich nun die kleine Aikyo zu Wort, worauf die ältere Blonde ein wenig lachen musste. „Weißt du, Kleines. Man lernt niemals aus“, erklärte sie dann und tätschelte der Kleinen den Kopf. „Lass uns weitergehen“, schlug ihre Cousine dann vor, worauf sie nickte. „Gut! Wir machen auch weiter!“, ertönte die strenge Stimme Uremarus und alle vier begaben sich wieder in Kampfstellung. Nach einer kurzen Verabschiedung seitens der Frauen, spazierten diese wieder weiter.

Nach einiger Zeit hatten sie die Kampfgeräusche hinter sich gelassen und kamen an einen schönen, abgelegenen Platz, an dem sie dann Halt machten. „Hier werden wir trainieren“, äußerte Hiko begeistert und bewunderte die Landschaft, die sich ihnen hier darbot. Es war eine Wiesenfläche, die an einer Steinwand angrenzte, aus der ein kleiner Wasserfall sprießte, der in einen kleinen Teich direkt darunter mündete. Verträumt schaute sich auch Ino um: „Es ist wirklich schön hier.“

„Ja!“, stimmte ihr ihre Cousine zu und drehte sich zu ihr um, da sie vor ihr stand, „Also gut! Dann fangen wir mal an!“ Sie griff in eine ihrer Zahlreichen Taschen, die sie bei sich trug und zog aus jener ein paar Samen heraus, welche sie der Blondin in die Hand drückte. „Der erste Teil deines Trainings wird sein, aus diesen Samen Blumen wachsen zu lassen“, erklärte die Brünette und nahm ihrerseits einen Samen in die Hand, „sie reagieren empfindlicher auf Chakra, deshalb sind sie perfekt zum Lernen geeignet.“ Nachdem sie geendet hatte, platzte plötzlich der Samen, den Hiko hielt und es wuchs eine wunderschöne Rose daraus.

Ino staunte nicht schlecht über dieses Schauspiel. „Und jetzt du“, forderte die goldbraunhaarige Schönheit ihre Cousine auf. Diese nickte entschlossen und versuchte es ebenfalls, eine Blume aus einem der Samen sprießen zu lassen – mit wenig Erfolg. Der Samen zerplatzte, doch es kam keine schöne Rose heraus, sondern nur ein dunkelbrauner Stängel. „Verdammt!“, fluchte die Blonde lautstark und warf die missglückte Pflanze aufgebracht auf den Boden. „Hey!“, versuchte die Brünette die jüngere zu beruhigen, „es ist noch nie ein Meister vom Himmel gefallen. Na, los! Weiter!“ Also riss sich Ino am Riemen und trainierte fleißig weiter.

~Eine Woche später~

Aikyo schlenderte nachdenklich durch das Dorf. Zwei Wochen lang hatte sie die Verletzungen, die ihr Sensei ihr zugefügt hatte, vor ihren Eltern verheimlichen können. Doch heute hatte er ihr ein blaues Auge geschlagen, sie musste sich also

unbedingt eine Erklärung einfallen lassen. Aber wofür? Es war schließlich eine Art Berufsrisiko, dass so etwas passierte. Shikamaru und Temari würden gar nicht weiter nachfragen.

Sie bog in die Seitenstraße ein, in der ihr Haus war. Nervös stand sie vor der Tür und traute sich nicht recht hineinzugehen. Aber nach kurzer Zeit hatte sie alle Zweifel abgelegt und trat über die Türschwelle. Sie zog sich schnell die Schuhe aus und ging nun durch den Flur, sie wollte so schnell wie möglich in ihr Zimmer, um ihr Veilchen zu überdecken.

Sie tapste gerade am Wohnzimmer vorbei, als aus diesem plötzlich die Stimme ihrer Mutter erklang: „Aikyo! Kommst du mal bitte!“ Die kleine Blondine erstarrte in ihrer Bewegung. Nervös zupfte sie am Saum ihres Shirts. Sie begab sich zu dem Durchgang, der in den Raum führte, in dem Temari wartete. Die Kleine blieb allerdings im Flur stehen und versteckte ihre linke Gesichtshälfte, auf welcher sie das blaue Auge hatte, hinter der Wand, damit es für die Erwachsene nicht sichtbar war. „Ja, Mama?“, fragte sie dann zaghaft in den Raum hinein, worauf die ältere Blonde sich zu ihr umdrehte.

„Geht's dir nicht gut, Schatz? Du siehst so blass aus“, sorgte sich die junge, fürsorgliche Mutter und stand schon auf, um zu ihrer Tochter zu gehen. „Nein. Es ist alles ok“, antwortete diese und hoffte damit die Blondine ihr gegenüber wieder dazu zu bewegen, sich auf die Couch zu setzen. Doch sie dachte nicht einmal daran. Mit schnellen Schritten kam sie auf die Kleine zu und ging vor ihr in die Hocke: „Bist du dir sicher?“ „Ja, Mama!“, erwiderte sie leicht genervt und rollte mit den Augen. „Na dann ist ja gut“, lächelte die Erwachsene der jüngeren Blondine entgegen und legte eine Hand auf deren Oberarm und drückte sanft zu.

Aikyo zuckte sofort schmerzerfüllt zusammen und wich ein wenig zurück. Verwirrt und besorgt schaute Temari das Mädchen an, näherte ihr sich wieder und zog ihren Ärmel hoch. „Nein, Mama! Lass das!“, schrie die Kleine ihrer Mutter panisch entgegen, wobei sich ihre Augen langsam mit Tränen füllten, „du tust mir weh!“ Die Ältere hatte es nach kurzem rangeln doch geschafft, den Ärmel hochzuschieben. Und was sie sah, schockierte sie zutiefst. Schnittwunden, Schrammen, blaue Flecken waren über den Arm verteilt.

Keine fünf Sekunden später hatte sie den Saum des Shirts ihrer Tochter ergriffen und zog es ihr mit einem Ruck aus: „Oh mein Gott!“ Fassungslos starrte sie auf das kleine Mädchen. Diese Verletzungen bezogen sich also nicht nur auf den Arm, sie waren über den ganzen Oberkörper verteilt. Ihre Augen wurden wässrig und sie legte sich verzweifelt ihre Hand vor den Mund, als sie das blaue Auge erblickte.

„Wer? Wer hat dir das angetan?“, presste Temari unter ihrer unterdrückten Wut heraus, dass sie weinte war weder zu überhören noch zu übersehen. „Das... ähm...“, druckte die Gefragte herum, welche selbst kurz davor stand zu weinen. „Antworte!“, brüllte die Ältere sie, aus dem Schmerz ihr eigen Fleisch und Blut so zu sehen, an. Erschrocken zuckte sie wieder zusammen und konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. „Es war dieser Uchiha, nicht wahr?! Ich wusste er wird Probleme machen!“, schrie die Erwachsene durch die ganze Wohnung. Die Kleine stand nur heulend vor ihr und wischte sich die Tränen weg.

„Sehen die anderen beiden auch so aus?!“, wollte die Mutter dann wissen. Aikyo schaute sie nur aus geschwollenen Augen an, sagte aber nichts, doch Temari verstand. „Dieses Arschloch! Ich werde umgehend zu Tsunade gehen! Dieser Bastard wird nicht länger dein Sensei bleiben!“ „Nein, Mama! Er ist ein guter Lehrer! Er hat eben nur andere Trainingsmethoden!“ „Trainingsmethoden?!“, entrüstete sich die Kunoichi, nicht glauben wollend, was sie da von ihrer Tochter hörte, „dieser Mistkerl misshandelt euch!! Das sind keine Trainingsmethoden sondern Gewaltverbrechen!!!“

Nach diesen Worten stürmte sie sofort Richtung Ausgang und zog ihre Schuhe an. „Mama...“ „Du bleibst hier!“, unterbrach die aufgebrachte Mutter den Satz ihrer Tochter sofort, „ich werde mich um alles kümmern!“ Sie öffnete die Haustür und stand ihrem Freund gegenüber, der gerade von einer Mission zurückgekommen war. „Was ist los?“, fragte er sofort perplex, worauf seine Freundin ohne ein Wort zu verlieren hinter sich auf das gemeinsame Kind zeigte. „Wer hat das zu verantworten?“, kam die kalte Frage von Shikamaru. „Dieser seltsame Uchiha-Typ! Ich trommle umgehend die Eltern der anderen beiden zusammen und gehe dann zu Tsunade!“ „Ich begleite dich! Aikyo, komm!“ „Aber ich hab ihr gesagt sie soll hier bleiben!“ „Die Hokage muss das mit eigenen Augen sehen!“, erklärte der Schwarzhaarige und bedeutete seiner Tochter sich zu beeilen.

Sie tat, was ihr Vater von ihr verlangte und zog sich das Shirt und die Schuhe wieder an. Ohne Zeit zu verlieren marschierte die kleine Familie los, um dieses Problem aus der Welt zu schaffen.

~*~

„Sie macht Fortschritte“, bemerkte Uremaru, der seit einiger Zeit Ino und Hiko beim Training beobachtete, während er aus den umliegenden Bäumen hervortrat und sich neben seine beste Freundin stellte. „Oh, Uremaru! Freut mich dich zu sehen“, sagte die Brünette erfreut und lächelte ihn an. „Sie macht sich wirklich gut. Mit jedem Mal werden es mehr Blumen, die sie wachsen lässt. Sie hängt sich wirklich richtig rein.“ Mit einem fröhlichen Grinsen richtete sie ihren Blick wieder zur Trainierenden.

Der Uchiha musterte sie kurz. „Es freut dich, dass dich nicht der gesamte Yamanaka-Clan hasst, oder?“, äußerte er dann und schaute ebenfalls wieder auf Ino, die gerade wieder eine Ladung Samen vor sich hinwarf und wunderschöne Blumen daraus wachsen ließ. „Nein. Das ist es nicht“, schüttelte die goldbraunhaarige Kunoichi den Kopf, „ich habe Ino das letzte Mal gesehen, als sie zwei Jahre alt war. Insgesamt habe ich sie nur dreimal gesehen. Es freut mich einfach, Zeit mit ihr verbringen zu können.“ Uremaru nickte nur und schwelgte ein bisschen in Erinnerungen.

„Du denkst gerade an Sasuke, oder?“, drang irgendwann Hikos Stimme an sein Ohr, wodurch er aus seiner Gedankenwelt gerissen wurde. Ein einfaches ‚Hmpf‘ war seine Antwort darauf und er drehte sein Gesicht in eine andere Richtung. „Tut mir leid“, entschuldigte sich die Frau neben ihm sofort, „ich wollte nicht in der Wunde bohren.“ „Ich durfte ihn nicht ein einziges Mal sehen, Hiko“, erklang Uremarus tiefe Stimme nach kurzer Stille, „Fugaku hat alles daran gesetzt, dass ich seinen zweiten Sohn nie zu Gesicht bekomme. Er wollte es vermeiden, dass auch er mir so nahe steht, wie Itachi

es tat.“

„Ja, ich weiß! Du warst deswegen oft traurig.“ „Ich war nicht traurig! Nur wütend, weil der Uchiha-Clan mir nicht vertraute“, widersprach er seiner besten Freundin sofort, „es ist gut, dass Itachi ihn ausgelöscht hat!“ Der verbitterte Ton als er den Namen seines Neffen aussprach, war nicht zu überhören. Die Brünette seufzte: „Er fehlt dir, nicht? Itachi meine ich.“ Uremaru richtete sein Augenmerk wieder auf sie: „Natürlich. Ich konnte mich nicht einmal von ihm verabschieden.“

Ohne auch nur im Geringsten reagieren zu können, schloss Hiko ihn in eine feste Umarmung: „Es tut mir furchtbar leid!“ „Ist schon gut“, murmelte er und erwiderte die liebevolle Geste seiner besten Freundin. „Danke“, flüsterte der Uchiha ihr noch zu, nachdem er wieder Abstand zwischen die beiden gebracht hatte und lächelte sie kurz an. „Gern geschehen“, entgegnete sie ihm in derselben Lautstärke und schenkte ihm ein bezauberndes Lächeln.

„Hey, hey, Hiko! Willst du mir etwa den Freund ausspannen?“, hörten alle drei dann eine amüsierte Stimme und bemerkten Schritte, die näher kamen. Sofort wandten sie ihre Blicke in die Richtung, aus der die Geräusche kamen und erblickten keine andere als Shizune. „Hallo“, begrüßte der Schwarzhaarige seine Freundin und drückte ihr einen Kuss auf die Lippen. „Hy, Shizune“, kam auch eine Begrüßung seitens Hiko, „mach dir keine Sorgen. Mein Herz schlägt nur für einen und das weißt du. Außerdem: Wenn ich ihn wollte, hätte ich ihn innerhalb von wenigen Sekunden.“ Ein herausforderndes Grinsen zierte das Gesicht der brünetten Schönheit.

„Ach, ja“, gab die Schwarzhaarige in einem mindestens genauso anstachelnden Ton zurück und legte ihre Arme besitzergreifend um Uremarus Hals, „versuch's doch!“ Sie starrten sich gegenseitig fest in die Augen, bis sie beide herzhaft zu lachen begannen. „Ihr habt beide einen Sprung in der Schüssel!“, äußerte sich der Uchiha nur dazu und löste sich aus dem Klammergriff von Shizune.

„Hallo, Shizune!“, rief Ino in die Richtung der drei und lief auf sie zu, während sie winkte. „Hallo, Ino! Was macht dein Training?“, fragte die Angesprochene sogleich. „Spitze! Ich werde immer besser!“, frohlockte die Blondine und kam mit einem breiten Grinsen zum Stehen. „Das freut mich“, drückte die Schwarzhaarige ihre Freude aus, wandte sich dann aber wieder ihrem Freund zu, „bevor ich's vergesse! Tsunade verlangt nach dir. Sie meinte, es ginge um dein Team.“

Ein genervtes Seufzen kam aus der Kehle des Sharingan-Trägers: „Sicher wieder so eine langweilige Mission!“ „Ich weiß nicht. Sie klang ziemlich ernst, sogar ein bisschen gereizt“, erinnerte sich Shizune. „Ist doch egal. Ich werde sofort gehen“, entschloss der Uchiha und setzte sich in Bewegung. „Hey! Warte auf mich! Ich komme mit!“, stieß seine Freundin aus und lief ihm hinterher, drehte sich dabei aber zu den beiden anderen um, „auf Wiedersehen, ihr zwei! Viel Spaß noch und viel Glück für dein Training, Ino!“ „Danke!“, rief die Blonde ihrer guten Freundin hinterher und winkte ihr nach, bis sie und der Schwarzhaarige verschwanden.

„Ok, wir machen dann mal weiter“, verkündete Hiko, worauf sich ihre Cousine zu ihr umdrehte und nickte. „Wir werden nun aber aufhören, mit den Samen zu trainieren.“

Das hast du jetzt drauf, womit das weitere Üben mit ihnen sinnlos wird.“ „Aber ich kann doch immer noch nicht mehr als 100 gleichzeitig wachsen lassen.“ „Das ist egal! Es ging hier niemals um die Menge, die du sprießen lassen kannst, sondern um die Kontrolle. Das Schwere an der ganzen Sache ist nämlich nicht sie wachsen zu lassen, sondern die Pflanzen dann zu kontrollieren! Diese Blumen waren leicht zu kontrollieren, weil ihre Samen empfindlicher auf Chakra reagieren. Doch bei allen Dingen, die keine chakraempfindlichen Samen haben, wird es knifflig“, erklärte die Brünette, während Ino aufmerksam zuhörte.

Die Ältere fasste in eine ihrer Taschen und zog ein paar Samen heraus. „Die hier sind ganz normal. Lass sie wachsen und greif mich mit ihnen an“, forderte sie ihre Cousine auf und warf ihr die Samen zu. Elegant fing diese sie auf und schaute unsicher zu der Frau ihr gegenüber: „Und du willst wirklich, dass ich dich angreife?“ „Tu dir keinen Zwang an! Gib mir alles, was du hast“, erwiderte die Gefragte und machte sich bereit, den Angriffen der Blondes auszuweichen.

„Na, gut! Dann mach dich bereit!“, rief die Jüngere ihrer Verwandten entgegen und leitete ihr Chakra in die kleinen, runden Gegenstände in ihrer Hand. Kurz darauf schmiss sie sie auf den Boden vor sich und formte ein Fingerzeichen. Die Samen platzten auf und aus jedem einzelnen davon kam eine Ranke zum Vorschein. Sie schlängelten sich vom Boden in die Luft hinauf und waren bereit, jederzeit loszupeitschen, was auch geschah. Zu Inos Missfallen allerdings nicht in die von ihr gewünschte Richtung. Die Pflanzen schlugen um sich und trafen die Blonde in der Magengegend und schleuderten diese einige Meter zurück.

Hiko legte nun ihrerseits die Hände zusammen und ließ die wildgewordenen Peitschen der Natur verwelken, während ihre Cousine unsanft auf der Erde landete und sich den schmerzenden Bauch hielt. „Alles ok?“, fragte sie die am Boden liegende und hielt ihr die Hand hin, um ihr aufzuhelfen. Dankend nahm sie diese an. „Oh, man! Das ist wirklich schwer! Hattest du am Anfang auch Probleme sie zu kontrollieren?“, fragte die Jüngere sobald sie wieder auf den Beinen war und klopfte sich den Dreck von ihrer Kleidung. Durch diese Frage wurde die Brünette an Ereignisse erinnert, die sie am liebsten einfach vergessen hätte.

„Mama? Mama, wach auf!“, heulte ein kleines goldbraunhaariges Mädchen, während es an dem regungslosen Körper ihrer Mutter rüttelte.

„Hiko? Alles in Ordnung?“, riss Ino sie mit ihrer Frage aus den Gedanken, da sie bemerkt hatte, wie die Ältere einen traurigen Ausdruck im Gesicht bekam. „Ähm... was? Ja... natürlich... alles bestens“, antwortete sie ihrer Cousine und schüttelte dabei den Kopf, um die Erinnerung zu unterdrücken, „lass uns weiter machen.“ Nickend folgte Ino ihrem Vorschlag, war sich aber trotzdem sicher, dass ihre hübsche Cousine irgendetwas bedrückte.

~*~

Shizune und Uremaru kamen an der Hokage-Villa an und betraten diese sogleich. Sie stiegen die Treppen empor und schlenderten langsam den Flur zum Büro des Oberhauptes entlang. „Wie kannst du nur so ruhig bleiben?“, wunderte sich die

Schwarzhaarige, da sie schon unruhig mit ihren Händen spielte, „ich meine: Ich bin ja schon nervös. Und du solltest es auch sein. Ich könnte nicht so gelassen bleiben, wenn ich wüsste, dass eine saure Tsunade auf mich wartet.“ „Weißt du. Im Gegensatz zu dir, habe ich keine Angst vor ihr“, erklärte der Uchiha und trat vor die Bürotür, die sie gerade erreichten.

„Ich gehe zuerst“, entschied sie einfach, klopfte an und betrat den Raum, nachdem die Hokage ihr Einlass gewährte. Direkt nach ihr kam auch Uremaru in das kleine Büro. „Du wolltest mich sprechen?“, äußerte er und trat bis an den Schreibtisch heran. „Allerdings!“, erwiderte die Blonde gereizt und legte ein paar Akten zur Seite, die sie gerade bearbeitete, „die Eltern von Aikyo Nara, Shinkei Suijaku und Ijaku Jiyuishi waren bei mir. Sie erzählten mir, du würdest deine Schüler misshandeln und ihnen schwere Verletzungen zufügen. Was sagst du dazu?“

Der Schwarzhaarige stand ruhig da und schien zu überlegen, was er sagen sollte. Dann öffnete er den Mund und gab seine Antwort: „Es sind keine schweren Verletzungen.“ „Ich habe es doch gesehen!“, brüllte Tsunade ihren ehemaligen Schüler lauthals an und schlug mit der flachen Hand auf ihren Schreibtisch, „diese drei Kinder sahen aus, als wären sie von Schwerverbrechern verprügelt worden. Sie hatten angebrochene Knochen und einer hatte sogar eine Gehirnerschütterung. Das grenzt an Kriminalität, Uremaru! Und ich dulde keine Verbrechen in meinem Dorf, kapiert?!“

„Ich bin mir keines Fehlers bewusst“, erwiderte der Angeschriene wieder ruhig, was seine Gegenüber zur Weißglut trieb. „Was soll das heißen: ‚keines Fehlers bewusst?‘“, explodierte die blonde Hokage förmlich, worauf Shizune ängstlich zusammenzuckte und mit einem ‚Hab noch was zu erledigen‘ fluchtartig den Raum verließ. „Ich habe nur getan, was von mir verlangt wurde, Tsunade“, stieß der Uchiha, ebenfalls gereizt, aus, „ich habe diese Kinder trainiert und sie haben in den zwei Wochen schon erstaunliche Fortschritte gemacht! Außerdem hat sich noch keiner der drei über meine Trainingsmethode beschwert. Sie strengen sich an, um besser zu werden, was auch der Fall ist. Und das ist wohl das Einzige was zählt!“

Das blonde Oberhaupt des Dorfes beruhigte sich wieder ein wenig und seufzte: „Uremaru! Trotz dass sie jetzt Ninja sind und Training brauchen, sind es immer noch Kinder! Du kannst sie nicht so behandeln!“ Sie stützte ihre Ellbogen am Tisch ab und faltete ihre Hände ineinander und konfrontierte ihr Gegenüber mit der Bitte der Eltern: „Sie haben beantragt, deinem Team einen neuen Sensei zuzuteilen. Und ich bin durchaus gewillt es zu genehmigen.“

Ohne jegliche Gefühlsregung stand Uremaru vor seiner Vorgesetzten. „Lass mich mit ihnen reden“, bat er dann plötzlich, worauf Tsunade nur müde lachte. „Was soll das bringen? Sie haben ihre Entscheidung schon getroffen!“ „Lass mich einfach mit ihnen reden, mehr verlange ich nicht“, wiederholte er seine Bitte mit Nachdruck, „wenn sie danach immer noch denken, ich sollte ihre Kinder nicht unterrichten, dann kannst du einen neuen Sensei für die drei suchen!“

Tsunade überlegte. „Ich weiß nicht, ob ich sie zu einem Gespräch mit dir überreden kann“, sagte sie dann nach einigem Grübeln und schaute ihren Untergebenen fest an. „Versuch es einfach“, forderte der Uchiha, drehte sich um und verließ den Raum. Beim

Hinausgehen teilte er seiner alten Lehrmeisterin noch mit: „Sie sollen morgen zu Mittag zu Ichirakus kommen!“ „HEY!!“, brüllte die Blonde ihm sofort nach, „ich bin doch nicht dein Botenvogel!!!!“ Doch Uremaru reagierte nicht darauf, worauf sich Tsunade aufgebracht in ihren Sessel fallen ließ: ‚Dieser elende Mistkerl!‘

~*~

Uremaru und Shizune spazierten durch die Straßen ihres Heimatdorfes. Sie war ihm sofort gefolgt, als sie sah, wie er die Hokage-Villa verließ. Die beiden Verliebten unterhielten sich über das Gespräch, das der Schwarzhaarige gerade mit der Hokage geführt hatte.

„Sensei!“, hörten sie plötzlich eine Stimme hinter sich rufen, worauf sie stehen blieben und sich umdrehten. Aikyo kam auf die beiden zu gerannt und blieb direkt vor ihnen stehen. Als sie nach mehreren Sekunden immer noch nichts sagte, wurde der Uchiha ungeduldig: „Was willst du?“ Die Kleine senkte den Blick und murmelte einen beinahe lautlosen Satz: „Es tut mir leid!“

Die zwei Erwachsenen warfen zuerst sich und dann dem Mädchen vor ihnen einen verwirrten Blick zu. Die Blondine hob ihr Haupt wieder und erklärte was sie meinte: „Es ist meine Schuld, dass Sie jetzt in Schwierigkeiten stecken. Ich war nicht in der Lage, es vor meinen Eltern zu verstecken. Ich habe Sie enttäuscht!“ Nach diesen Worten ließ sie den Kopf wieder sinken.

„Awww“, kam der mitfühlende Laut seitens Shizune, die ihrem Freund mit aufforderndem Blick bedeutete, mit der Kleinen zu sprechen. Uremaru seufzte, fügte sich dann aber. Er ging vor Aikyo in die Hocke und legte eine Hand auf ihre Schulter, worauf sie ihn nun ansah. „Du musst dich nicht entschuldigen“, versicherte ihr der Schwarzhaarige in gewohnt gefühlloser Manier, „ich wusste, dass es nur eine Frage der Zeit sein würde, bis es jemand bemerken würde. Wenn ich ehrlich bin, habe ich schon früher damit gerechnet, aber ihr habt mit dem Verstecken anscheinend ganze Arbeit geleistet.“ Aikyo lächelte schwach, obwohl sie von ihrer Unschuld immer noch nicht überzeugt war.

„Du brauchst dir jedenfalls keine Sorgen zu machen. Es ist ganz allein meine Schuld, weil ich euch verletzt habe“, erklärte er ihr, worauf sie nickte und wieder ihr strahlendes Lächeln zurückerlangte, „und jetzt geh nach Hause. Wenn deine Eltern herausfinden, dass ich mit dir gesprochen habe, drehen sie wahrscheinlich durch.“ „Jawohl, Sensei Uremaru!“, rief die Kleine aus, umarmte kurz ihren Meister und machte sich auf den Weg.

Durch die Geste seiner Schülerin irritiert, verweilte er noch einen Moment in seiner Position. Doch er richtete sich wieder auf, tat das Grinsen seiner Freundin einfach mit einem ‚Hmpf‘ ab und machte sich nun, gemeinsam mit der Liebe seines Lebens, zu seiner Wohnung auf.

Dort angekommen erzählten sie auch Hiko von dem Gespräch zwischen Tsunade und Uremaru. „Das ist ja wirklich unfassbar!“, stieß die Brünette erstaunt aus und verschränkte die Arme vor der Brust. „Also irgendwie ist es verständlich. Die Verletzungen sahen schon ziemlich schlimm aus“, sagte Shizune vorsichtig, um

niemanden zu verärgern. „Das meine ich gar nicht“, teilte die schöne Kunoichi ihren beiden Freunden mit, „ich finde es unfassbar, dass sich Uremaru so dafür einsetzt, der Sensei des Teams zu bleiben. Du wolltest das doch von Anfang an nicht! Was ist passiert?“ Der Uchiha schwieg über diese Frage.

„Es ist das Mädchen, nicht wahr?“, stichelte seine beste Freundin weiter und grinste ihn breit an. „Ich weiß nicht, was du meinst“, tat er es einfach kalt ab und lehnte sich in der Couch zurück. „Ach, komm schon! Du magst die Kleine. Das ist mehr als offensichtlich.“ „Vollkommener Schwachsinn!“ „Du hast es mir doch erzählt! Du hattest kein Interesse daran diese Kinder zu trainieren, bis du mit ihr geredet hast. Dann kommen noch die Gespräche, die du immer mit ihr führst dazu und jetzt willst du sogar mit ihren Eltern reden, damit du sie nicht als Schülerin verlierst. Dieses Mädchen hat irgendetwas an sich, dass sie zu etwas Besonderem für dich macht“, redete Hiko auf ihren besten Freund ein, der nur stumm dasaß und ihr emotionslos entgegenstarrte.

„Das ist...“ „Du brauchst es gar nicht zu leugnen!“, unterbrach sie ihn sofort, „ich kenne dich besser, als jeder andere auf der Welt. Du kannst mir nichts vormachen!“ Immer noch seine ehemalige Teamkameradin anschauend, erhob sich der Schwarzhhaarige vom Sofa und ging aus dem Wohnzimmer. In der Tür blieb er allerdings noch kurz stehen: „Das Einzige was mich an dieser Göre interessiert ist, ob sie es schaffen kann, Itachi zu übertreffen.“ Nach diesen Worten ging er aus dem Raum in sein Zimmer. Was Hiko anbelangte: Für sie war es nun klar, warum er alles daran setzte, Aikyo nicht zu verlieren. Das Training mit ihr erinnerte ihn an die Zeit, in der er seinem Neffen Beistand leistete und ihm dabei half, der großartige Ninja zu werden, der er war. Sie beschloss aber, Uremaru damit in Ruhe zu lassen. Er wollte jetzt bestimmt nicht über so etwas reden. Also begab sie sich ebenfalls in ihr Zimmer, während Shizune das ihres Freundes aufsuchte.

~*~

Am nächsten Tag um Punkt zwölf Uhr mittags saßen Shikamaru und Temari mit zwei weiteren Elternpaaren in Ichirakus Nudelsuppenrestaurant und warteten auf den Sensei ihrer Kinder, um ihm so richtig die Meinung zu geigen. Aber erst nach etwa einer halben Stunde, tauchte die erwartete Person endlich auf. Sofort sprang die Blonde auf und fing an zu schreien: „Was fällt Ihnen eigentlich ein?! Sie wollen ein Gespräch mit uns und kommen einfach zu spät! Sie sind wirklich das Letzte!“

„Ich bin nicht zu spät. Ich sagte Sie sollen zu Mittag in diese Räumlichkeiten kommen. Nach meiner Zeitrechnung ist jetzt noch Mittagszeit“, erklärte er ruhig und nahm gegenüber der drei Elternpaare Platz. Gelassen musterte er die sechs Personen vor ihm und lehnte sich zurück. „Also! Was haben Sie genau für ein Problem?“, fragte er dann, ohne Gefühlsregung im Gesicht und verschränkte seine Arme vor der Brust.

Allein durch diese Frage wurde Temari zu Weißglut getrieben. „Was wir für ein Problem haben!?!“, brüllte sie ihn an und schlug mit ihrer Faust auf den Tisch, „Sie sind unser Problem!! Sie misshandeln unsere Kinder, fügen ihnen übelste Verletzungen zu!! Sie sind brutal, grausam, rücksichtslos, herzlos und haben in meinen Augen psychische Störungen!! Wie kann man Kinder nur so behandeln?! Wir werden nicht still

dabei zusehen, wie Sie diese Gewaltakte an unseren Kleinen ausüben. Wir wollen, dass sie aus dem Amt als Sensei enthoben werden, damit kein Kind in diesem Dorf mehr durch Sie zu Schaden kommt!!!“

„Ich verstehe. Ihre Kinder sind das Wichtigste in Ihrem Leben und sie wollen um jeden Preis verhindern, dass ihnen etwas zustößt. Aber darf ich Ihnen dann eine Frage stellen?“, da niemand etwas sagte, fuhr er einfach fort, „wenn Ihre Kinder auf einer Mission von unseren Feinden so zugerichtet werden, werden Sie denen dann dieselbe Predigt halten?“ Mit festem Blick schaute er jeden der Eltern kurz an. Temari wollte schon ansetzen, etwas zu sagen, doch blieben ihr die Worte im Hals stecken.

„Denken Sie bitte nicht, mir würde es Spaß machen diesen Kindern diese schlimmen Sachen anzutun, aber ich muss sie auf das vorbereiten, was unweigerlich auf sie zukommen wird: der Alltag eines Ninjas! Es besteht jederzeit die Möglichkeit, dass sie auf Missionen angegriffen und ihnen vielleicht sogar noch weitaus schwerere Verletzungen zugefügt werden. Ich verspreche Ihnen, dass ich alles dafür tun werde, um so etwas zu verhindern, selbst wenn es mich mein eigenes Leben kosten sollte. Doch ich will sie nicht vor der Realität verstecken. Wenn sie jetzt schon lernen, mit diesen Verletzungen und Schmerzen umzugehen, dann können sie sich, sollte der Ernstfall tatsächlich eintreten, in dieser Situation noch verteidigen, sogar den Sieg hervorholen!“, erklärte Uremaru, während die anderen Erwachsenen nur stumm dasaßen, zuhörten und nicht wussten, was sie darauf erwidern sollten.

Der Uchiha stand von seinem Stuhl auf. „Die Entscheidung liegt natürlich allein in Ihren Händen und egal wie diese aussieht, ich werde sie nicht anfechten. Ich habe selbst keine Kinder. Ich kann nicht nachvollziehen, wie es für Sie ist, in so einer Lage zu stecken. Ich weiß nur, dass Sie mit Sicherheit Ihre Kinder beschützen wollen. Aber die Welt da draußen ist grausam. Und je früher das die Kleinen begreifen, desto schneller können sie diese Tatsache akzeptieren und dazu angespornt werden, herausragende Shinobi zu werden, um etwas daran zu ändern“, redete der Schwarzhaarige weiter und zog dabei seine Geldtasche heraus, „ich bin nicht hier her gekommen, um Sie zu überzeugen, dass Sie falsch liegen und sich keine Sorgen machen müssen. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, dass ich alles dafür tun werde, um Ihre drei Kinder zu den besten Ninjas, die die Welt je gesehen hat, zu machen. Doch wenn Sie denken, ich sei unqualifiziert, dann ist das selbstverständlich kein Problem. Es sollte alles zu Ihrer Zufriedenheit sein. Die Getränke gehen auf mich.“ Nach diesen letzten Worten, legte er ein paar Geldscheine auf den Tisch und verschwand aus dem Restaurant und ließ drei sprachlose Elternpaare zurück.

~*~

„Was denkst du gerade?“, fragte Temari ihren Freund, während die beiden auf dem Heimweg waren. „Ich weiß nicht genau...“, antwortete er und schaute in den Himmel, „ich weiß nicht genau, was wir jetzt tun sollen.“ „Ja! Ich bin auch schon die ganze Zeit am überlegen. Er war ziemlich überzeugend“, stimmte die Blonde zu und griff nach der Hand des Schwarzhaarigen. Sie verschränkten die Finger ineinander und bogen in eine Seitenstraße ein.

„Stimmt. Aber ich weiß trotzdem nicht, ob wir ihm trauen können. Immerhin ist er ein

Uchiha und wie du weißt, gab es mit diesen Typen in der Vergangenheit nur Probleme.“ „Mhm. Die veranstalten nichts als Ärger. Aber irgendwie kam es mir so vor, als würde er alles ernst meinen, dass er sich wirklich um die drei kümmern wird. Und trotzdem bin ich mir nicht sicher, ob wir es Aikyo zumuten können, mit diesem brutalen Sensei weiterzumachen.“

Shikamaru seufzte. „Ich glaube, das Klügste wird sein, wenn wir Aikyo diese Entscheidung selbst überlassen. Sie ist diejenige, die mit den Verletzungen leben muss. Und wenn sie sich sicher ist, es durchziehen zu können, dann sollten wir auch hinter ihr stehen“, gab der Schwarzhaarige seine Überlegung preis und fischte seinen Hausschlüssel aus seiner Hosentasche, da die beiden ihr Zuhause erreicht hatten. „Ja! Ich denke du hast recht“, stimmte ihm seine Freundin zu und sie betraten gemeinsam ihr trautes Heim.

„Und? Wie ist es gelaufen?“, fragte Aikyo zögernd, die sofort aus dem Wohnzimmer kam, als sie hörte wie ihre Eltern eintraten, „das Gespräch hat ja nicht gerade lange gedauert.“ „Es in die Länge zu ziehen wäre sinnlos gewesen. Es wurde alles gesagt, was wichtig ist“, erklärte die Mutter der Kleinen und zog ihre Schuhe aus. „Was habt ihr nun entschieden?“, wollte die Zehnjährige wissen und spielte nervös mit ihren Fingern. „Hör zu!“, ertönte nun die Stimme ihres Vaters, „wir haben darüber gesprochen und intensiv darüber nachgedacht.“ Ein kurzer Blick zu seiner Freundin bevor er weitersprach: „Wir lieben dich über alles! Und deshalb sind wir zu dem Schluss gekommen, dir die Entscheidung selbst zu überlassen!“

Die Augen der kleinen Blondine weiteten sich schlagartig und ein fröhliches Lächeln zauberte sich in ihr Gesicht. „Wirklich? Ist das euer ernst?“, frohlockte sie, worauf sie ein Nicken beider ihrer Eltern erhielt. „Dann möchte ich weiterhin mit Sensei Uremaru trainieren!“, entschied sie schnell, weswegen die Erwachsenen seufzten. „Bist du dir sicher? Er wird nicht aufhören dir weh zu tun. Willst du das wirklich?“, versuchte ihre Mutter sie umzustimmen – erfolglos. Aikyo nickte überschwänglich und ließ sich nicht von ihrer Entscheidung abbringen.

„Na, gut! Wenn das dein Wunsch ist, dann wird Uremaru Uchiha dein Sensei bleiben“, sagte nun Shikamaru und lächelte seine Tochter an. Diese sprang ihm sofort um den Hals, was sie auch kurz darauf bei Temari tat. „Danke! Danke! Danke!“, rief sie dabei immer wieder und lief danach vor Freude hüpfend in ihr Zimmer.

Wieder entkam ein seufzen der Kehle des Schwarzhaarigen: „Ich hoffe wir haben damit keinen Fehler gemacht!“ „Ja! Das hoffe ich auch!“, seufzte auch die Blonde und kurz darauf begaben sich beide ins Wohnzimmer.

~*~

Am nächsten Morgen spazierten Aikyo, Shinkei und Ijaku in Richtung Trainingsplatz 4. Auch die Eltern der beiden Jungs wurden von Uremaru überzeugt und ließen den Antrag auf einen neuen Sensei unter den Tisch fallen. Nach einiger Zeit erreichten die drei den gesuchten Ort, an dem der Uchiha schon wartete.

„Sensei? Was machen Sie denn hier? Es konnte Ihnen doch noch niemand mitteilen, dass Sie weiterhin unser Lehrer bleiben“, wunderte sich das blonde Mädchen, doch

musste sie dann grinsen, „Sie haben es gewusst, oder?“ „Nein, habe ich nicht!“, widersprach der Schwarzhaarige sofort und drehte sich zu seinen Schülern um, „aber ich habe es gehofft!“ Jetzt konnten sich auch die anderen beiden ein Grinsen nicht mehr verkneifen.

„Hört gefälligst auf zu grinsen!“, fuhr Uremaru die drei Kinder hart an, worauf sie alle zusammenzuckten, „wir haben ein anstrengendes Training vor uns!“ Das Grinsen kehrte in die Gesichter der Ge-Nin zurück und sie begaben sich sofort in Kampfposition.